Hamlet

von William Shakespeare

Aus dem Englischen von Marius von Mayenburg

Sebastian Mirow, Simon Mazouri

THEATER BADEN-BADEN

ZUM STÜCK

Prinz Hamlet wird aus seinem Studienort Wittenberg ins heimatliche Dänemark gerufen, um an der Krönung des neuen Königs Claudius teilzunehmen. Kurz zuvor hat dieser den Thron von seinem Bruder, Hamlets verstorbenem Vater, eingenommen. Dass er auch dessen Witwe Gertrud geheiratet hat, empfindet der trauernde Sohn als zusätzliche Provokation. Der Geist seines Vaters offenbart ihm, er sei durch Claudius ermordet worden und fordert Rache. Hamlet ist bestürzt, ob er der Erscheinung glauben kann und sucht weitere Beweise. Zum Schutz gegen die am Hof von Helsingör allseitig herrschende Überwachung kleidet er sich in bizarre Verhaltensweisen. Eine Theateraufführung liefert ihm die Eindeutigkeit, dass Claudius der Mörder ist. Nun weiß aber auch dieser, dass Hamlet ihn durchschaut, und muss den gefährlichen Verfolger loswerden. Aus Versehen tötet Hamlet den Minister Polonius, dessen Tochter Ophelia er liebt. Seine alten Schulkameraden Rosenkranz und Güldenstern werden vom König gedungen, den aufsässigen Prinzen nach England zu entfernen. Ophelia stirbt im Wahn. Ihr Bruder Laertes schwört Rache für den Tod des Vaters und der Schwester. Ebenfalls auf Rache sinnt der junge Norwegerfürst Fortinbras, dessen Vater an Hamlets Vater im Zweikampf ein Stück Land verlor. Die Energie von beiden kontrastiert mit Hamlets Zögern, zur Tat zu schreiten. Allerdings würde die Ermordung Claudius' ihn dem Mörder gleichsetzen. Aus England kehrt ein veränderter Hamlet zurück. Ein von Claudius getürkter letzter Schaukampf endet im Desaster.

Das Stück HAMLET wurde um 1600 geschrieben und zählt zu den „großen Tragödien" Shakespeares, obwohl seine erste Gattungsbezeichnung „Tragical History" es den Historiendramen annähert, welche Themen der englischen und schottischen Geschichte behandeln.

Der Stoff geht zurück auf die in der „Historia Danica" (spätes 12. Jh., gedruckt 1514) des Saxo, genannt Grammaticus, aufgezeichneten Geschichte des Prinzen Amleth. Zentrale Elemente der Handlung sind hier bereits vorhanden. Shakespeare entlehnte den Stoff aber vermutlich der Version von Belleforest (Histoires Tragiques, 1570). Ob er das Original gelesen hatte oder ein vermittelndes Drama, das nicht mehr erhalten ist, aber als sogenannter „Ur-Hamlet" gilt, ist nicht nachzuweisen.

HAMLET ist ein politisches Stück über Herrschaft und legitime Nachfolge; eine Familientragödie; das Psychogramm eines komplexen Charakters; ein Stück über Rollenspielen und Theater.

Die Fassung und Übersetzung von Marius von Mayenburg entstand im Zusammenhang der Inszenierung von Thomas Ostermeier an der Schaubühne in Berlin und wurde von ihm fürs Theater Baden-Baden um zwei Szenen ergänzt. Marius von Mayenburg ist Dramaturg, Autor und Regisseur und übersetzte bereits mehrere Stücke von Shakespeare, davon „Viel Lärm um Nichts", „Was ihr wollt" und „Romeo und Julia" für eigene Inszenierungen.

Impressum: Theater Baden-Baden, Goetheplatz 1, 76530 Baden-Baden; Intendantin: Nicola May; Redaktion: Kekke Schmidt; DTP: Johanna Tydecks; Inszenierungsfotos: Jochen Klenk; Druck: Späth Media GmbH

HAMLET

von William Shakespeare
Aus dem Englischen von Marius von Mayenburg

Hamlet Simon Mazouri
Claudius / Geist Sebastian Mirow
Gertrud Stephanie Brehme
Polonius / Hauptmann / 1. Totengräber Michael Schmitter
Ophelia / Osrik Mayla Häuser
Laertes / Güldenstern Cyril Hilfiker
Horatio Patrick Schadenberg
Bernardo / Rosenkranz / 2. Totengräber / Fortinbras Holger Stolz

INSZENIERUNG Harald Fuhrmann
BÜHNE UND KOSTÜME Timo Dentler und Okarina Peter
MUSIK Christian Kuzio
DRAMATURGIE Kekke Schmidt
FECHTCHOREOGRAPHIE Annette Bauer
REGIEASSISTENZ UND ABENDSPIELLEITUNG Désirée Ly
INSPIZIENZ Katrin Westphal
SOUFFLAGE Agathe Taschke
SPRECHCOACH Carola Grahl
REGIEHOSPITANZ Lewin Eser
AUSSTATTUNGSHOSPITANZ Lea Babel

Bühneneinrichtung: Stefan Wann
Beleuchtung: Christian Wagner
Maske: Natalie Strickner
Requisite: Pia Hering, Klaus Rummel
Ton: Michael Jung, Christine Kern

Technischer Leiter: Sebastian Gerstner; Leiter Beleuchtung: Christian Wagner; Leiterin Kostümwerkstätten: Anneliese Klein; Leiterin Maske: Anja Dehn; Leiter Requisite: Klaus Rummel; Leiter Ton und Video: Michael Jung

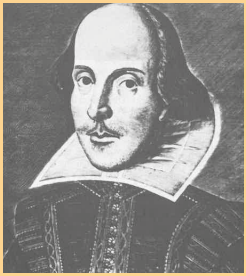
PREMIERE AM 18. JANUAR 2020

AUFFÜHRUNGSDAUER
ca. 3 Stunden 20 MInuten, eine Pause

AUFFÜHRUNGSRECHTE
henschel SCHAUSPIEL

Sebastian Mirow, Mayla Häuser, Michael Schmitter

WILLIAM SHAKESPEARE



Von Shakespeares Leben weiß man deutlich weniger als von seinen Werken: Trockenen notariellen Dokumenten und Einträgen aus Grundbüchern und Kirchenregistern, aus denen man Taufen, Hochzeiten, Begräbnisse sowie Kauf-, Pachtverträge und Schuldeneintreibungen entnehmen kann, stehen von jeher wildwuchernde Phantasien über seine Persönlichkeit gegenüber.

William Shakespeare wurde am 26. April 1564 in Stratford getauft, sein genaues Geburtsdatum ist nicht verzeichnet. Sein Vater John Shakespeare erfreute sich zunächst einer aufstrebenden bürgerlichen Stellung, was sich an den vielen Ämtern ablesen lässt, die er bekleidete, scheint aber ab 1577 einen dramatischen Umbruch seiner Verhältnisse erlebt zu haben. Dafür kann der streng katholische Glaube seiner Frau ein Grund sein – in Zeiten, in denen das Bekenntnis zur protestantischen anglikanischen Kirche verordnet war; es kommen aber auch geschäftliche Misserfolge oder gesundheitliche Störungen in Betracht. In Williams ersten Lebensjahren stand sein Vater als Bürgermeister und Träger weiterer Funktionen auf der Höhe seines Ansehens, was die Annahme rechtfertigt, dass der älteste Sohn die King's Grammar School besucht hat – eine Schule, die ausgezeichnete Lehrer aufwies. Der Dichter Ben Jonson schmälerte Shakespeares Latein- und Griechisch-Kenntnisse; von Zweiflern an Shakespeares Verfasserschaft der Dramen wird immer wieder geäußert, dass nur ein Mann mit Universitätsbildung diese geschrieben haben könnte. Allerdings gab es auch herausragende elisabethanische Staatsmänner, die mit einer Grammar-School-Erziehung ihren Aufgaben gewachsen waren. Nicht zu unterschätzen sind die Eindrücke, die William seit frühester Kindheit aus den öffentlichen Volksbelustigungen und Theateraufführungen erhielt.

1582 heiratete er mit 18 Jahren die um 8 Jahre ältere Anne Hathaway, mit der er die Tochter Susanna und die Zwillinge Judith und Hamnet hatte – letzterer, dessen Name immer wieder mit Hamlets zusammengebracht wurde, starb mit 11 Jahren.

1592 wird Shakespeares Name zum ersten Mal in London erwähnt. Zu dieser Zeit hatte er offenbar schon eine größere Bühnenpraxis aufzuweisen. Shakespeares Truppe waren die „Chamberlain's Men", nach dem Tod Elisabeths unter ihrem Nachfolger James I. in „King's Men" umbenannt. Es war die angesehenste Truppe ihrer Zeit, was man an der Häufigkeit ihrer Aufführungen bei Hof ablesen kann. Gleichzeitig feierte sie große Erfolge bei einem sehr gemischten Stadtpublikum. Ab 1599 bespielte die Truppe das neue Globe Theatre; Shakespeare war Dramatiker, Schauspieler und Teilhaber und in allen Funktionen am kommerziellen Erfolg seiner Stücke beteiligt. Ab etwa 1612 muss sein Hauptwohnsitz wieder Stratford gewesen sein. Das Globe brannte 1613 ab und wurde neu errichtet. In Stratford war Shakespeare ein angesehener finanzkräftiger Bürger, der eines der prächtigsten Häuser am Platze bewohnte. Er starb im Frühjahr 1616 an einem Fieber.

Holger Stolz, Michael Schmitter, Patrick Schadenberg, Simon Mazouri

Sebastian Mirow, Michael Laricchia, Sonja Dengler,
Holger Stolz, Patrick Schadenberg, Simon Mazouri, Stephanie Brehme,
Sebastian Mirow, Michael Schmitter, Cyril Hilfiker, Mayla Häuser

„HAMLET“ ALS BÜHNENSTÜCK

Die tragische Geschichte des Hamlet, Prinzen von Dänemark – ein Theaterstück des Engländers William Shakespeare, 1600 oder 1601 geschrieben … In den gleichen Jahren wird in Rom der Philosoph Giordano Bruno als Ketzer verbrannt, schreibt der Mönch Campanella im Gefängnis seine Utopie vom Sonnenstaat, wird in London die Ostindische Kompagnie, eine der letzten und wichtigsten, d.h. lukrativsten Handelsmonopolgesellschaften, gegründet, plant Graf Essex, einst Günstling der Königin Elisabeth, den Staatsstreich und wird hingerichtet, formieren sich auf dem europäischen Kontinent Protestantismus und Katholizismus als politisch-wirtschaftliche Mächte, nicht ohne dass versucht worden wäre, das mehr oder minder anti-katholische England jesuitisch zu infiltrieren, so dass auch ohne den Grafen Essex der Kopf der Königin nicht mehr allzu sicher saß …

In diesem auf Schlagzeilen reduzierten zeitgeschichtlichen Zusammenhang entsteht das Stück HAMLET. Es wird ein Erfolgsstück, ein Bühnenhit, hat nicht die Aura eines Bildungsguts, die es dann später bekam. Denn das Publikum, für das Shakespeare und seine Zeitgenossen schreiben, ist bunt gemischt aus allen Klassen, wie in der Geschichte des Theaters nie wieder: unten im Parterre, das an drei Seiten die Bühne umgibt, auf den billigen Plätzen, stehen die sogenannten Gründlinge – Handwerker, Gesellen, Lehrlinge –, auf den Galerien und Rängen, z.T. wohl auch auf der Bühne selbst, sitzen die Bürger und Edelleute. Man isst, man raucht, man schwätzt. Das sind Momente, die die Rezeptionsbedingungen mitbestimmen. Einstimmung, Identifikation, dürfte da schwerlich aufgekommen sein. Eher die von Brecht, der sich immer wieder auf den Elisabethaner berief, geforderte kritische Distanz. Hinzu kommt, dass dieses gemischte Publikum unterhalten sein will – warum geht es sonst ins Theater, das ja noch keine Bildungsanstalt ist, sondern Vergnügungsstätte –, und zwar unterhalten in der jeweils gemäßen Weise.

So bekommen denn die einen im HAMLET eine Kriminalstory, derbe Witze und obszöne Anspielungen zu hören, die jeder versteht, aber auch Einsichten in die unterschiedliche Behandlung der Menschen, sogar noch nach ihrem alle Menschen angeblich gleichmachenden Tod, aufgrund ihrer Klassenzugehörigkeit. (…)

Die Zuschauer drumherum hingegen, die auf den Rängen, die Sitzenden, hören viel über Fragen der Herrschaftslegitimität und -ursurpation; über die politische Notwendigkeit zu handeln und die so-und-so motivierte private Entscheidung, es nicht zu tun, über Hofintrigen und Systeme zur Bespitzelung auch intimster Bereiche; sie hören Poesie und analytisches Denken, in denen beiden man sich vielleicht verlieren könnte.

Klaus Reichert, Der fremde Shakespeare

Hamlet:
„Was ist ein Mensch, wenn sein einziges Anliegen, seine Hauptbeschäftigung, nur aus Fressen und Schlafen besteht? Ein Vieh, sonst nichts; er, der uns erschuf mit so enormen geistigen Fähigkeiten, Vergangenheit und Zukunft zu reflektieren, hat uns diese Begabung und gottähnliche Vernunft sicher nicht gegeben, damit sie ungenutzt in uns verfault. Ob es jetzt viehisches Vergessen ist oder irgendein ängstlicher Zweifel, weil ich zu intensiv über die Konsequenzen nachdenke — ein Denken, das, in vier Teile zerlegt, nur zu einem Viertel Klugheit ist und zu drei Vierteln Feigheit — ich weiß nicht, warum ich immer noch herumlaufe und sage: ‚Diese Sache muß erledigt werden', wo ich doch Grund genug habe, Willen, Stärke und Mittel, sie zu erledigen."

TICKETS: 07221 / 932700 ticketservice@baden-baden.de
TOURIST-INFORMATION: 07221 / 275233 info@baden-baden.com

www.theater-baden-baden.de